

SIE SPEIST Hummer, fuhr einen A6 und genießt Urlaub in der Skihütte oder im Haus in Irland. Sahra Wagenknecht schätzt großbürgerlichen Wohlstand. Zugleich leitet sie aber die Kommunistische Plattform innerhalb der Linken, lamentiert über Reiche und will das Geld stets bei den Vermögenden holen. Diese Meisterin des Spagats zwischen Bürgertum und Sozialismus zieht nun nach Düsseldorf, um für die Bundestagswahl anzutreten. Wir haben fünf Experten um eine Würdigung gebeten: Wird die Spezies der Luxusleninisten auch hier wieder gedeihen?

Hübsche Polit-Steinzeit

Helmut Stahl, Vorsitzender der CDU-Fraktion in NRW: „Zur Zeit des Mauerfalls bin ich mit dem Hubschrauber ins Bitterfelder Chemiedreieck eingeflogen. Da sah ich von oben die kaputte Landschaft, morsche Industrieanlagen aus den 30ern und wie überall giftige, braune Sauce in die Erde floss. Eine unglaubliche Wut spürte ich damals über die DDR-Sozialisten, diese angeblichen Menschenfreunde. Sie selbst lebten vergleichsweise luxuriös, aber Mensch und Natur haben sie verarmen lassen. Hätte mir damals jemand gesagt, solch bigotte Menschen würden noch einmal in unsere Parlamente einziehen, hätte ich ihm Psychiatriereife attestiert. Aber jetzt tummeln sich Betonszialisten mit Luxusfaible wie Frau Wagenknecht tatsächlich in den Parlamenten. Das ist alarmierend. Müssen wir die gleichen Fehler immer wieder begehen? Außerdem sticht ihre Inkonsistenz ins Auge. In den 70ern habe auch ich viel mit kommunistischen Studenten an den Unis diskutiert. Aber die waren oft wenigstens konsequent. Die verzichteten auf Wohlstand und fuhren Fahrrad, nicht Auto, um sich mit den Armen zu solidarisieren, von denen sie unentwegt redeten. Frau Wagenknecht dagegen speist Hummer, während sie über Armut klagt. Diese Unglaubwürdigkeit ist offenbar ihre Marke, ihr „brand“, wie Werber sagen: Koketterie mit dem Luxus bei gleichzeitig klassenkämpferischer Rhetorik. Im heute verbreiteten Politainment kommt das auch noch an. Ein hübscher Kopf, in dessen Innerem die politische Steinzeit haust, gilt irgendwie als schick. Ich mag solche Selbstinzenierung nicht. Sie stößt ab.“

Sie muss nicht arm sein

Claus Leggewie, Politikwissenschaftler und KWI-Direktor: „Dass Frau Wagenknecht teure Autos, Hummer und irisches Grün (und Düsseldorf!) mag, nimmt sie eher für mich ein. Kommunisten müssen nicht arm sein, wenn sie die Interessen der Armen vertreten, sie müssen lediglich überzeugend darlegen, dass ihr Reichtum nicht auf der Ausbeutung anderer beruht und möglichst aus Enteignungsgewinnen stammt. BAP hat schließlich mal gesungen: „Jeder soll eine



Ankunft der Luxus-Leninistin

Sahra Wagenknecht propagiert den Kommunismus, genießt aber auch den Luxus. Jetzt zieht sie nach Düsseldorf. Ist das nicht der ideale Ort für eine Champagner-Sozialistin? Fünf Experten schätzen ihre Chancen ein

Rolls Royce han, jeder!“. Der Pseudo-Skandal luxurierender Kommunisten begleitet die Geschichte der Arbeiterbewegung und war eine perfekte Abschweifung vom geheimen oder demonstrativen Luxus der Superreichen. Insofern stört mich Herr Zumwinkel in seiner Burg mehr als Frau Wagenknecht im Edelrestaurant. Allerdings vertreten beide eine gestrige Partei: Teure Autos, Lobster aus Maine und Ferienresidenzen passen nicht mehr ins Klima. Das macht womöglich nicht nur Kommunisten arm.“

Exotischer Bürgerschreck

Brigitte Pavetic, Gesellschaftskennerin und Kolumnistin der „Welt am Sonntag“: „Eine linke Gesellin vom Kaliber Sahra Wagenknechts dürfte auf dem gesellschaftlichen Parkett Düsseldorfs nur schwer Asyl finden. Unzumutbar wäre ihr Erscheinen etwa bei den Treffen des Liberalen Netzwerks, für das sich die angesehene Rechtsanwältin Hergard Rohwedder engagiert. Auch beim gediegenen Ständehaustreff mit einem

politischen Star-Gast bekäme sie zunächst sicher nicht die Lizenz zum Aufmischen der zahlreichen Top-Manager und Regierungsvertreter.

Kaum Chancen darf sie sich außerdem in den oberen Mode-Sphären ausrechnen. Wenn die einflussreiche Kö-Dynastie Eickhoff etwa zum exklusiven Essen mit Weggefährtin lädt, ist ein über Gleichheit philosophierender Bürgerschreck in diesem Edel-Zirkel wohl so unpassend wie ein Kapitalist in einer Kolchose. Manchmal lässt sich aber selbst der standesbewusste Düsseldorfer auf exotische Quereinsteiger ein, wenn sie Frische ins Festprogramm bringen: Zwar müsste die Champagner-Kommunistin auf dem In-Treff auf ihr Prickelwasser verzichten, aber wenn sie auch Sekt nippen würde, stünden ihrem Auftritt hier wohl keine Brocken im Wege. Hier versammeln sich neugierige Rheinländer aus Wirtschaft, Politik und Medien und lassen sich nach ein paar Gläschen sicher auf eine Diskussion über Marx und Moneten ein.“

Ein seltener roter Glaube

Thomas Schirrmacher, Religionssoziologe und Theologe: „Am liebsten würde ich um Frau Wagenknecht einen Glaskasten bauen und sie ins Museum stellen. So ein tiefer Glaube ist heutzutage eine Rarität, daher finde ich ihre innerweltliche Religiosität geradezu

charmant. Ihre Predigt bietet sämtliche Funktionen einer Religion: Sie stiftet der Geschichte einen Sinn – vom anfänglichen Sündenfall (der Entwicklung des Besitzdenkens) bis zum innerweltlichen Paradies am Ende der Zeit (also in der klassenlosen Gesellschaft). Sie verheißt eine ganz andere, ungleich schönere Zukunft, in der die Menschheit

erlöst sein wird vom Fluch des Besitzdenkens. Und diese Verheißung motiviert, gibt Halt und tröstet angesichts einer Welt voller Leid.

Als religiöser Mensch kenne ich das auch von mir selbst. Nur gebe ich das auch zu. Liest man Frau Wagenknechts Texte, ist unverkennbar, wie sehr sie sich als Märtyrerin fühlt – weil sie mitten im Kapitalis-

mus, also unter widrigen Bedingungen für ihre Sache kämpft. Das ist natürlich komisch, da sie ja in Freiheit und Wohlstand lebt, aber diese Selbstwahrnehmung stiftet trotzdem ein erhebendes Bewusstsein. Das lässt sich immer wieder in der Religionsgeschichte beobachten. Auch in der mittelalterlichen Kirche wurde oft selbstzufrieden Armut gepredigt, aber Wohlstand genossen.“

Kluger, schlüssiger Auftritt

Thekla Tillmann, Stil-Expertin: „Frau Wagenknechts Auftritt ist schlüssig, klug und gelungen. Ihr Äußeres spricht eine klare Sprache. Sie tritt gepflegt auf und betont nur mit wenigen Attributen wie kleinen Ohrringen ihre Weiblichkeit. Ihr Erscheinungsbild ist seriös und durchdacht, allerdings nimmt sie sich in ihrer Gestik enorm zurück. Vom Typ her ist sie eine klassische Schönheit und muss nicht viel für ihr gutes Aussehen tun. Die Art der Selbstpräsentation zeigt, dass sie von ihrem strahlenden Äußeren zu ihrer Botschaft hinlenken möchte, die Inhalte sollen überzeugen! Bei öffentlichen Auftritten trägt sie oft die Farbe Schwarz. Überwiegend wird Schwarz von Kreativen getragen. Wer seine Individualität darstellen will, trägt schwarz. Schwarze Kleidung konzentriert sich auf die Wirkung des Menschen, vor allem auf das Gesicht als Zentrum der Individualität. Gleichzeitig wirkt schwarz auch abgrenzend und unnahbar. Auch dadurch zeigt Frau Wagenknecht, wie wichtig die politischen Aussagen für sie sind. Mit dieser Konzentration auf das Wesentliche trägt sie ihrer politischen Position Rechnung. Zusätzlich wird bei Ihrem Auftritt der Sinn für Eleganz deutlich. Laut Christian Dior ist Eleganz eine Mischung aus Vornehmheit, Natürlichkeit, Sorgfalt und Einfachheit. Eleganz verzichtet auf Pomp. Wer Schwarz trägt, verzichtet sogar auf die Farbe. Mit dieser zurückgenommen-eleganten Mischung drückt Frau Wagenknecht auch das Spannungsfeld ihrer Persönlichkeit aus, sie ist eben eine außergewöhnliche Sozialistin. Damit dürfte sie gut ankommen. Rheinländer sind offen für klug vermittelte Botschaften.“

Aufgezeichnet von Till-R. Stoldt

Wer hilft dem Mittelstand?

Heiner Leberling, NRW-Bankenvereinigung, über die Krise

ÜBER DEN MITTELSTAND und dessen Probleme sprach die „Welt am Sonntag“ mit Heiner Leberling, dem Vorsitzenden der privatwirtschaftlichen NRW-Bankenvereinigung mit Sitz in Düsseldorf.



Bankenchef Heiner Leberling

Welt am Sonntag: Herr Leberling, besteht derzeit die Gefahr einer Kreditklemme für den Mittelstand?

Heiner Leberling: Für gut aufgestellte Mittelständler mit guten Perspektiven gibt es grundsätzlich keine Kreditklemme. Das zeigt auch die jüngste Kreditstatistik der Bundesbank für NRW. Danach sind die Unternehmenskredite im zurückliegenden Jahr deutlich gestiegen. Bei den privaten Banken war der Zuwachs mit 20 Prozent am höchsten.

Wie sieht es im Vergleich zu früheren Krisen aus?

Leberling: Im Vergleich zum Einbruch nach 2001 stehen viele Mittelständler heute besser da. Vor allem was die Eigenkapital-Quote betrifft, die vielerorts von unter 20 auf über 30 Prozent gestiegen ist. Die Firmen, die so finanziellen Speck angesetzt haben, stehen jetzt vergleichsweise gut da.

Für nicht so gut aufgestellte Firmen wird es aber schwieriger, an Kredite zu kommen?

Leberling: Die Bonitätsanfor-

derungen haben sich nicht verändert. Allerdings sind die Anforderungen an Transparenz und Zukunftseinschätzungen gestiegen. Das kann auch Besicherungen und risikoangepasste Konditionen beinhalten. Insofern haben die Standards in der Tat angezogen, in Deutschland allerdings nicht so stark, wie in anderen Ländern. Auch deshalb gewinnt aus meiner Sicht die Rolle der Hausbank wieder stark an Bedeutung.

In welcher Hinsicht?

Leberling: In wirtschaftlich schwierigen Zeiten stehen Unternehmen ohne echte Hausbank schnell alleine da. Die Qualität einer Hausbank misst sich in der Krise. Sie kennt das Unternehmen, sein Geschäftsmodell und seine Zukunftsaussichten. Und sollte in guten wie in schlechten Zeiten zu ihren Kunden stehen. In den letzten Jahren war zu beobachten, dass Wettbewerber groß in Deutschland eingestiegen sind und sich nun zum Teil massiv wieder auf dem Rückzug befinden.

Was aber ist, wenn die Risiken auch einer Hausbank zu groß sind?

Leberling: Ich halte es für eine Pflicht der Hausbank, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wo möglich und nötig gehört dazu auch die Einbindung von öffentlichen Förder-

programmen. Dazu gibt es mithilfe der KfW oder der NRW.Bank Möglichkeiten. Kreditrisiken zwischen 60 und 90 Prozent abzusichern. In besonderen Fällen können durch eine Landesbürgschaft ebenfalls 90 Prozent der Risiken übernommen werden. Doch auch dann brauchen Sie eine Hausbank, die das Konzept begleitet.

Wie sind die weiteren Aussichten für den Mittelstand?

Leberling: 2009 wird ein Jahr der Herausforderungen. Nach der Automobilindustrie und ihren Zulieferern trifft der Einbruch bei den Aufträgen zunehmend auch den breiten Mittelstand. Wie lange die Krise dauert, kann derzeit niemand sagen. Anpassungsmaßnahmen werden vielfach ergriffen. Dazu gehören auch Instrumente wie Kurzarbeit und das Herunterfahren von Investitionen. Leider wird das unweigerlich zu einem weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit führen.

Gibt es auch positive Signale?

Leberling: Ja. Deutschland gilt als wettbewerbsfähigste Volkswirtschaft Europas, insbesondere im Mittelstand. Es gibt zudem nicht wenige gut aufgestellte Mittelständler, die jetzt strategisch handeln und Firmen hinzukaufen, weil die Preise wieder erschwinglich geworden sind. Bei solchen Akquisitionen sind die Banken gerne behilflich, wenn das Konzept stimmt.

Interview: Guido Hartmann

ANZEIGE

typisch-Niederrhein.de

Von nix kommt nix!

Haben Sie sich schon mal gefragt, wer eigentlich all die Fahrradwege-Schilder pflegt? Bei uns am Niederrhein sind dafür Spezialisten im Einsatz, die sich liebevoll um jede einzelne Strecke kümmern. Von nix kommt nix: Dieses Motto gilt auch für die Qualität unserer Hotellerie, für die Küche mit regionalen Zutaten und nicht zuletzt für die Gastfreundschaft, die Sie hier erwartet. Kommen müssen Sie aber schon selbst – von nix kommt nix!

Niederrhein Tourismus GmbH
Willy-Brandt-Ring 13
41747 Viersen

Kataloge + Infos unter:
Tel.: +49 (0) 21 62 - 81 79 03
info@niederrhein-tourismus.de
www.niederrhein-tourismus.de

Dünen und Höhen – Ruhe und Sport
Mit dem Rad durch Heide und Dünen... Auf dieser Rundtour von Kempen über Arcen und Nettetal übermachten Sie in gastfreundlichen Familienhotels. Sie radeln vorbei an den Krickenbecker Seen und durch den Nationalpark De Maasduinen.
Preis p. P. im DZ € 195,- inkl. 3 x ÜF/ Gepäcktransport/Kartenmaterial. Infos: Tel. 02162-8179 333
www.2-LAND-Reisen.de

„Osterarrangement“
Buchbar vom 09.-13.04.09
Begrüßungscocktail. Am Abend haben Sie die Wahl: Edelfisch- oder Schweinefilet-Platte. Übern. im Komfortzimmer. Frühstück am reichhaltigen Buffet. Nachmittags servieren wir frische Waffeln mit allem „Drumrum“. Am Abend 3-Gang Menü mit dem ersten Spargel, Übern. u. Sektfrühstück. Danach nehmen wir Abschied... Preis p. P. im DZ € 135,-.
Infos unter: Tel. 02834-91410 o. www.straelenerhof.de

„Zeit am Feiertag“
Buchbar vom 09.-13.04.09
2 Übernachtungen in unseren Themenzimmern mit Schlemmer-Frühstück, 1 x 5-Gang-Menü am Abend, 2 x Wellness-Vital Snack im SPA-Bistro, 2 x Köstlichkeiten aus „Hannelores-Backstube“, Eintritt zum Voshövel SPA. Dort wartet Ihr Wellnesskorb mit Bademantel und Handtüchern. Preis p. P. im DZ ab € 199,-. Verlängerungs-Nacht € 49,-.
Weitere Infos unter: Tel. 02856-91400 o. www.landhotel.de

FROHE OSTERN in Wellings Parkhotel...
Willkommenscocktail, 3 Übern. im Deluxe-Zimmer, 3 Frühstücke vom reichhaltigen Frühstücksbuffet, Karfreitags-Verwöhn-Menü mit 4 Gängen, Abendessen mit 3-Gang-Menü am Ostersonntag, 5-Gang-Genießer-Menü am Ostersonntag, Kaffee & Osterbrot am Sonntag Nachmittag, Kostenl. Nutzung der hoteleig. Fahrräder.
Preis p. P. im DZ-Deluxe € 222,-. Infos: Tel. 02842-21040 o. www.Wellings-Parkhotel.de